

Nimmt die Schule Rücksicht auf die Jungen?

Beitrag von Dr. Bruno Köhler, MANNdat e.V. – geschlechterpolitische Initiative am 27. April 2007 bei der öffentlichen Anhörung zur Bildungssituation von Jungen „Nicht dümmer, aber die Dummen?“ der Landtagsfraktion Bündnis 90/ Die Grünen.

Sehr geehrte Frau Rastätter, sehr geehrte Damen und Herren,

im nachfolgenden Vortrag werden Sie Daten und Fakten aus seriösen Quellen hören, die Sie vielleicht trotzdem überraschen werden, da Sie diese in geschlechterspezifischen Berichten normalerweise nicht finden. Die Quellen können Sie im Manuskript zum Vortrag oder aus den Studien von MANNdat entnehmen, die Sie kostenlos von unserem Internetangebot herunterladen können.

Schon im Jahr 2000 resümierte die OECD in ihrer ersten PISA-Studie, „dass die schwachen Leistungen der Jungen eine ernste bildungspolitische Herausforderung darstellen, der besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden sollte.“

Quelle: PISA-Studie 2000 – Zusammenfassung, OECD, Kapitel 5 „Geschlechtsspezifische Unterschiede“, S. 151

Das war vor 7 Jahren. Was ist seitdem geschehen?

Die Tabelle gibt Schulabsolventen nach Schulart und Geschlecht im Jahr 2003 wieder:

Abschluss	Jungen (o.M.)	Mädchen (o.M.)	Migranten-jungen	Migranten-mädchen
Ohne	10,0%	5,8%	22,6%	15,4%
Hauptschule	27,9%	21,0%	42,6%	40,4%
Realschule	39,8%	43,4%	26,4%	32,1%
Gymnasien	22,3%	29,8%	8,5%	12,1%

o.M. = ohne Migrationshintergrund

Datenquelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 1; vgl. auch Studie „Viele Welten leben“ 2004, BMFSFJ

Man erkennt: Jungen überwiegen bei den niedrigen Schulabschlüssen, Mädchen bei den hohen. Fast doppelt soviel Jungen wie Mädchen haben keinen Schulabschluss. Und bei den Migrantenjungen erreichen alarmierende 2 Drittel keinen Schulabschluss über Hauptschulniveau. Fast ein Viertel der männlichen Migrantenjugendlichen in Deutschland verlässt die Schule ohne Abschluss.

In allen Ländern liegt der Jungenanteil an Sonderschulen bei über 60%.

Land	Jungenanteil in Schulen (%) 2005		
	Hauptschulen	Gymnasien	Sonderschulen
Bundesrepublik Deutschland	55,9	46,1	63,2
Baden-Württemberg	55,5	47,0	62,9

Quelle für 2004/2005: Statistisches Jahrbuch 2006, pdf-Version, Seite 130

Im Detail gesehen, verfügen ein Drittel der männlichen Jugendlichen in Deutschland am Ende der Pflichtschulzeit über eine mangelhafte Lesekompetenz, die nach Meinung der Lesefachleute kaum für eine erfolgreiche Integration in die Berufswelt von heute ausreicht. Lesekompetenz ist als Basiskompetenz wichtig für Erfolge in allen Fächern. Die besten Rechenkünste nützen z.B. nichts, wenn man nicht fähig ist, die wichtigen Informationen aus einer Textaufgabe herauszulesen.

Quellen: Eva Gläser, Gitta Franke-Zöllmer „Lesekompetenz fördern von Anfang an“ 2005, S. 16, Schneider Verlag Hohengerten, Baltmannsweiler 2005 S. 24
 und Daten aus PISA-Studie 2000, PISA-Studie 2003, Bericht „Wo steht Deutschland bei PISA 2003?“, Schulministerium NRW,
http://www.bildungsportal.nrw.de/BP/Schulsystem/Qualitaetssicherung/PISA/PISA_2003/PISA2003/index.html

Diese Daten zeigen: Jungen SIND die Verlierer des derzeitigen Bildungssystems. Die Glaubwürdigkeit von Geschlechterpolitik wird sich daran messen lassen müssen, inwieweit sie bereit ist, auch diese Problematik zu benennen und sich ihr unideologisch zu stellen. Werfen wir einen kurzen Blick auf die verschiedenen Ebenen.

Im Bundesbildungsministerium werden unter Gender Mainstreaming auch heute noch ausschließlich Mädchen- und Frauenförderprojekte, jedoch kein einziges Jungenförderprojekt aufgeführt.

In Bildungsberichten, wie z.B. „Bildung auf einen Blick“, wird zwar die Mädchenspezifische Bildungssituation dargestellt, auf die Darlegung der Bildungssituation von Jungen wird jedoch i.d.R. verzichtet, nach Auskunft des Bundesbildungsministeriums aus „Kostengründen“.

Im Gegensatz zu Mädchenspezifischen Integrationsproblemen sind jungenspezifische Integrationsprobleme von der ersten Studie im Jahr 2004 bis zum fertigen integrationspolitischen Konzept 2007 aus der Integrationspolitik in Deutschland ausgegrenzt worden.

Auf den Homepages von Sozialministerium und Kultusministerium von Baden-Württemberg finden Sie unter „Chancengleichheit“ keinerlei jungenspezifische Aspekte.

Und auf kommunaler Ebene möchte ich als Beispiel hier einen Stadtteil Mannheims nennen:

Mädchenförderung	Jungenförderung
Mannheimer Mädchentag	Kein Angebot
Mädchenwerkstatt (F7/22-23)	Kein Angebot
Internationaler Mädchentreff (Jungbusch 19)	Kein Angebot
Mädchen und Frauennotruf (C1/4)	Kein Angebot
Sleep In für Mädchen (Mittelstraße 30)	Kein Angebot
Notaufnahme Mädchen (Mittelstraße 30)	Kein Angebot
Fraueninfozentrum (Eichendorfstraße 15a)	Kein Angebot
Internetinitiative Buschgirls (Jungbusch)	Kein Angebot
AK Mädchenarbeit	AK Jungenarbeit (nur 30% des Mädchenbudgets)
Fachstelle Mädcheninteressen (E4/10) Jugendförderung	Kein Angebot
Frauenberatung (B5/3-4)	Kein Angebot
Girls-Day	

Sie sehen, in der linken Spalte eine Vielzahl Mädchenspezifischer Angebote und in der rechten Spalte kaum jungenspezifische Angebote.

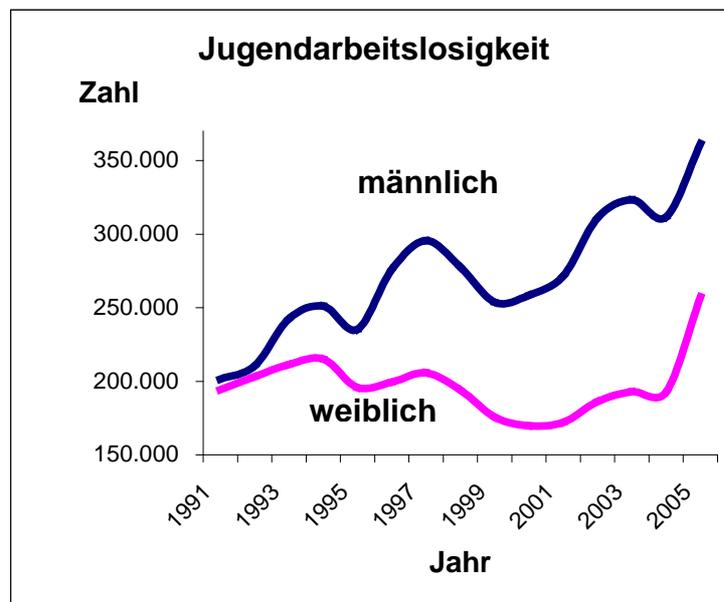
In meinem Heimatort konnte ich die Erfahrung machen, dass es an der Schule zwar spezielle AG's für Mädchen, jedoch keine für Jungen gibt. Vielleicht haben Sie ähnliche Erfahrungen gemacht.

Woher kommt diese Vernachlässigung von Jungen?

Nach einem geschlechterpolitischen Ansatz sei ein Bildungsvorsprung für Mädchen notwendig, um gleiche Chancen im Beruf zu haben und die Schule soll für eine ausgleichende Quote sorgen. Nach diesem Ansatz ist die Schule ein politisches Instrument.

Der Bildungsrückstand der Jungen wird dabei zwar als Problem erkannt, aber er wird mit all seinen Konsequenzen bewusst in Kauf genommen.

Die Behauptung, dass die schlechte Bildungssituation von Jungen keine negativen Auswirkungen auf deren Zukunftsperspektiven hätte, ist ebenso absurd wie unwahr.



Daten aus Bundesagentur für Arbeit - Datenstand: 11.04.2006 (DZ/AM) und frühere Daten

Drastisch belegt das diese Graphik, die seit Anfang der 90er Jahre ein deutliches Auseinanderdriften der Arbeitslosenzahlen von männlichen und weiblichen Jugendlichen zeigt. Derzeit ist die männliche Jugendarbeitslosigkeit um etwa 40% höher als die weibliche. Männer sind eben nicht nur auf Führungspositionen zu finden, sondern überwiegen vielmehr auch bei den Obdachlosen und Arbeitslosen.

Innerhalb der letzten 10 Jahre ging die Zahl der Abschlüsse männlicher Studierender in der Fächergruppe Ingenieurwesen um ein Drittel zurück.

Quelle: Pressemeldung des Statistischen Bundesamtes vom 31.10.2006

Ein Ergebnis, das in einem Land, in dem Bildung der wichtigste volkswirtschaftliche Faktor darstellt und in dem ein Fachkräftemangel beklagt wird, eigentlich Anlass zur ernsthaften Besorgnis geben müsste.

Die Schule hat als Aufgabe die Bildung und Erziehung der nächsten Generation. Es ist schlichtweg zynisch, wenn die schlechteren Erfolge von Jungen wegen eines politischen Programms einfach hingenommen werden. Deshalb ist es an der Zeit uns zu fragen: Liegen die Ursachen für die kritische Bildungssituation der Jungen wirklich bei ihnen selber, oder weigern wir uns einfach, auf die Belange und Interessen von Jungen einzugehen?

Werfen wir zuerst einen Blick auf die Schüler.

Es ist bekannt, dass

- Redeflussstörungen und Legasthenie bei Jungen häufiger auftreten als bei Mädchen
- Jungen viermal häufiger stottern
- die sprachliche Entwicklung bei Jungen tendenziell langsamer verläuft als bei Mädchen
- sich Jungen generell langsamer im Bereich der Motorik entwickeln

Quelle: Alexander Bentheim/Monika Murphy-Witt „Was Jungen brauchen“, S. 50/51, GU; ISBN-13: 978-3-7742-8882-9

ohne dass darauf meines Wissens im Schulwesen Rücksicht genommen würde.

Auch in der Sprachkultur gibt es Unterschiede. Jungen bevorzugen tendenziell eher eine Sach- und Berichtssprache, Mädchen eher eine Beziehungssprache. Das hat weitreichende Konsequenzen in einer Schule, die sich auf eine mädchenorientierte Beziehungssprache ausgerichtet hat. Jungen haben keinen geringeren Wortschatz als Mädchen. Nur ist der Wortschatz der Mädchen universeller einsetzbar, da er auf Beziehungswörtern aufgebaut ist. Der Jungenwortschatz ist durch viele Abkürzungen, technische Spezialausdrücke und Jargon geprägt, was an der Schule verpönt ist.

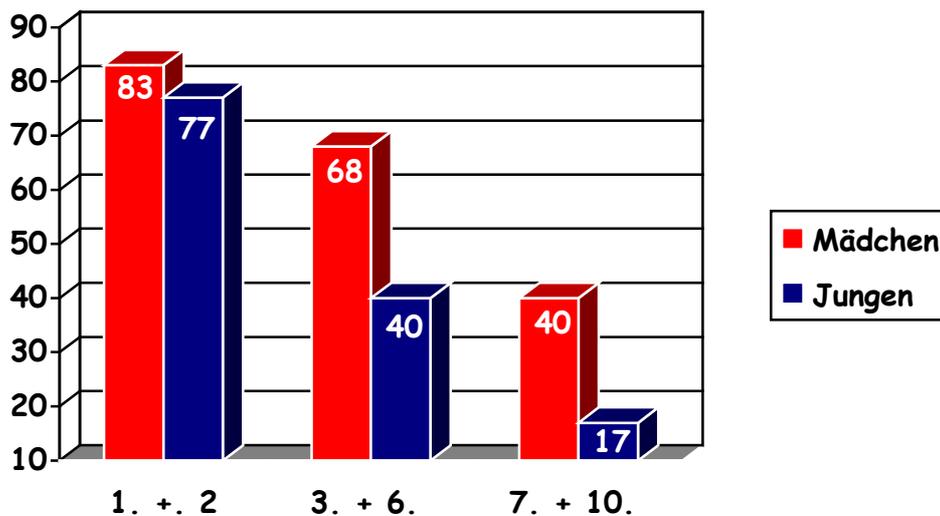
Wir brauchen also ein gleichberechtigtes Nebeneinander von „Mädchensprache“ und „Jungensprache“, das sich auch in den Unterrichtsmaterialien widerspiegeln muss.

Beim Thema Lesekompetenz, hat schon die PISA-Studie 2000 gezeigt, und das bestätigen auch Lesefachleute hierzulande: Bei gleicher Leselust gibt es nahezu keine Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen in der Leseleistung. Quelle: Beitrag von Christine Garbe in Eva Gläser, Gitta Franke-Zöllmer „Lesekompetenz fördern von Anfang an“ 2005, S. 16, Schneider Verlag Hohengerten, Baltmannsweiler 2005

Tatsächlich zeigte schon die PISA-Studie 2000, dass 52% der Jungen in Deutschland nur lesen, wenn sie müssen (OECD-Durchschnitt: 46%); Zum Vergleich: Nur 26% der Mädchen in Deutschland lesen nur, wenn sie müssen (=OECD-Durchschnitt).

Auch die Abnahme des Leseindex als Maß für die Leselust von der 1. bis zur 10. Klasse bestätigt die ausgeprägte Leseunlust von Jungen. Wir sehen hier die Entwicklung der Leselust der Mädchen.

Bei Jungen ist die Abnahme wesentlich extremer.



Leseindex von der 1. bis zur 10. Klasse: Daten aus Harmgarth, Friederike (Hrsg.) Lesegewohnheiten – Lesebarrieren. Schülerbefragung im Projekt „Öffentliche Bibliothek und Schule – neue Formen der Partnerschaft“. Gütersloh 1997

Diese Leseunlust entwickelt sich aber nur dort, wo es keine schmackhafte Lesekost für Jungen gibt. So beklagt eine Pressemeldung der Stiftung Lesen im Jahr 2006:

„In den Verlagsprogrammen und Regalen der Buchhandlungen überwiegen Mädchenbücher, Bücher für Jungen fehlen oft. Um zu erreichen, dass auch aus Jungen begeisterte Leser werden, müssen Verlage und Buchhandlungen, aber auch Eltern, Bildungseinrichtungen und Bibliotheken eindeutiger auf die Bedürfnisse der Zielgruppe „Junge“ eingehen.“

Quelle: Pressemeldung Stiftung Lesen März 2006

Gerade beim Thema „Lesen“ sieht man, wie kurzsichtig es ist und welche verheerende Auswirkungen es hat, wenn man geschlechtstypische Belange und Interessen leugnet.

Wir brauchen

- Lesestoffe, die in allen Fächern auch an den Interessen von Jungen orientiert sein müssen
- Gleichgewichtige Berücksichtigung von Sachtexten und Prosa auch im Deutschunterricht
- Bücher mit positiven männlichen Rollenvorbildern und männliche Lesevorbilder

Betrachten wir jetzt die angeblich mangelnde Anpassung von Jungen. In Schulen wird eine mädchentypische Sozialkompetenz vermittelt. Jungentypische Kontakt-, Konflikt- und Lösungsstrategien werden von der Schule ausgeblendet oder gar stigmatisiert.

Berücksichtigt man noch den generell stärkeren Bewegungsdrang von Jungen, hat die Ausrichtung auf mädchentypische Verhaltensweisen, fatale Auswirkungen. Man zwingt damit Jungen genau in die Rolle, die man früher Mädchen zugewiesen hat – nämlich die Rolle des angepassten, ruhigen Schülers. Solche Maßnahmen ersticken den Widerspruchsgeist und die Kreativität und verstärken letztendlich die Neigung des Jungen, die Aufmerksamkeit durch respektloses Verhalten auf sich zu ziehen.

Es sollte uns zu denken geben, dass Jungen 5 bis 10mal häufiger als Mädchen mit Psychopharmaka ruhig gestellt werden.

In diesem mangelhaften Verständnis gegenüber des Verhaltens von Jungen dürfte auch die Hauptursache liegen, weshalb Jungen bei gleichen Schulleistungen schlechtere Noten bekommen als Mädchen. Dies hat das Forschungsteam um die Berliner Erziehungswissenschaftlerin Renate Valtin im Rahmen der IGLU-Studie 2006 nachgewiesen. Quelle: Ulf Preuss-Lausitz in Psychologie Heute, November 2006, S. 68 „Arme Kerle“

Werfen wir nun einen Blick auf die Situation der Lehrkräfte. Es gibt immer weniger männliche Lehrer.

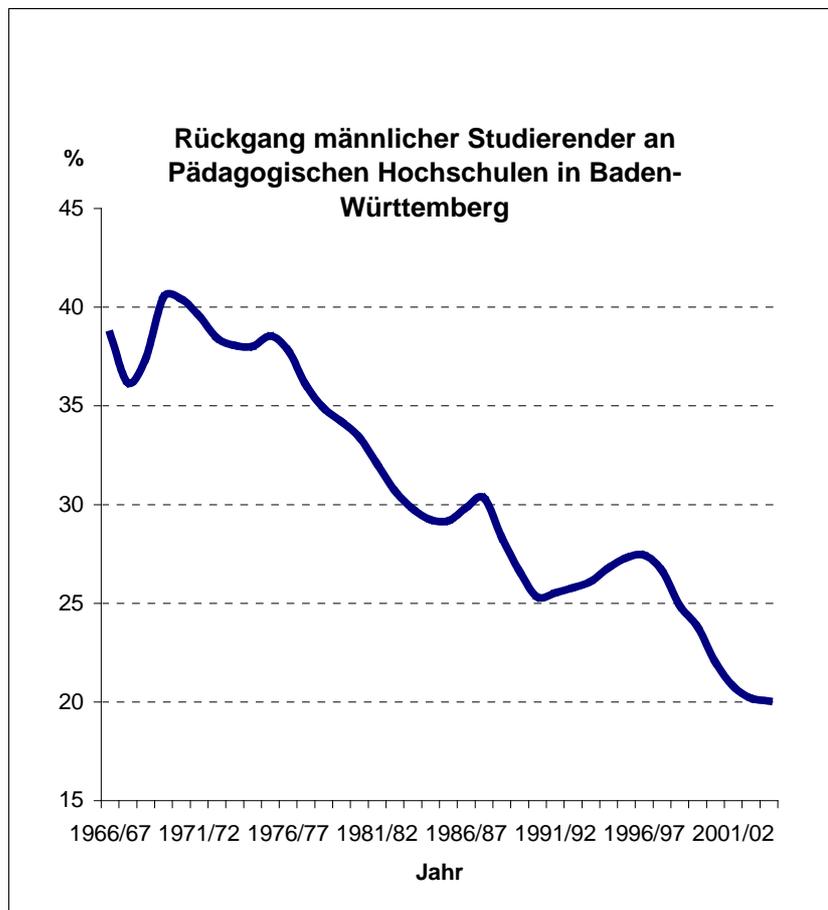
Land	Anteil männlicher Lehrer in % (2004/2005)		
	Grundschulen	Gymnasien	Sonderschulen
Bundesrepublik Deutschland	13,4	48,8	25,8
Baden-Württemberg	19,9	52,6	31,0

Quelle für 2004/2005: Statistisches Jahrbuch 2006, pdf-Version, Seite 129

Von 1995 bis 2005 nahm der Anteil männlicher Grundschullehrer in Deutschland von 29,1% auf 13,4%, also um mehr als die Hälfte ab innerhalb von 10 Jahren.

[Datenquelle 1995: Grundschulen 1994/95 aus Diefenbach/Klein "Bringing Boys Back In" in Pädagogik 48 Heft 6 2002 S. 938 ff.]

Diese Graphik zeigt den stetigen Rückgang männlicher Studierenderquoten an Pädagogischen Hochschulen in Baden-Württemberg.



Graphik aus Daten vom Statistischen Landesamt Baden-Württemberg

In den Kindertageseinrichtungen ist es noch extremer:

Männeranteil in Kindertageseinrichtungen - Stichtag 31.12.2002

Land	Männeranteil %
Alte Bundesländer (ohne Berlin)	3,70
Neue Bundesländer (ohne Berlin)	3,73
Baden-Württemberg	2,54

Quelle: switchboard Nr. 169, April/Mai 2005, S.21; Daten des Statistischen Bundesamtes

Die rapide Abnahme des Männeranteils in pädagogischen und erzieherischen Berufsbereichen führt insbesondere zu Problemen bei der Identitätsfindung von Jungen und männlichen Jugendlichen, was auch zu schlechteren Schulleistungen der Jungen beiträgt.

[Quelle: Heike Diefenbach/Michael Klein „Bringing Boys back in“, Pädagogik 48, Heft 6, 2002 S. 938 ff.].

Fördermaßnahmen für junge Frauen in technische Berufsbereiche gibt es mittlerweile in großer Zahl. Konkrete Maßnahmen zur Förderung von jungen Männern in erzieherischen oder pädagogischen Berufen gibt es in keinem einzigen Bundesland.

Schon 2001 empfahl das Forum Bildung Maßnahmen zur Erweiterung des Berufswahlspektrums auf geschlechtsuntypische Berufe für Mädchen UND Jungen. Im gleichen Jahr wurde ein Zukunftstag eingeführt, eben eine solche Maßnahme. Allerdings wurden Jungen von Beginn an ausgegrenzt. Es gibt zwar auch immer öfter Maßnahmen für Jungen, aber ein Zukunftstag für Mädchen mit einigen Jungenangeboten ist nicht dasselbe wie ein Zukunftstag für Mädchen UND Jungen.

Mittlerweile gibt es sogar ein Projekt „Neue Wege für Jungs“. Wenn Sie aber die Unterstützterlisten der beiden Projekte vergleichen, stellen Sie fest: Während der Girls-Day von fast 20 Einrichtungen unterstützt wird, bringt es das Projekt „Neue Wege für Jungs“ gerade mal auf 2. Das Bundesbildungsministerium, die Arbeitgeberverbände, die Gewerkschaften, die Interessenvertretungen von Handwerk und Industrie, die Bundesagentur für Arbeit und viele andere – sie alle unterstützen das Mädchenprojekt bundesweit, das Jungenprojekt jedoch nicht oder bestenfalls lokal eng begrenzt.

Das Projekt „Neue Wege für Jungs“ also als Ausgleich für die Ausgrenzung der Jungen aus dem Zukunftstag zu verkaufen, ist schlicht weg eine Mogelpackung.

Nichts gegen einen eigenen Tag für Mädchen. Aber es ist bezeichnend, dass man Jungen, also den Bildungsverlierern, keinen eigenen Tag zugesteht.

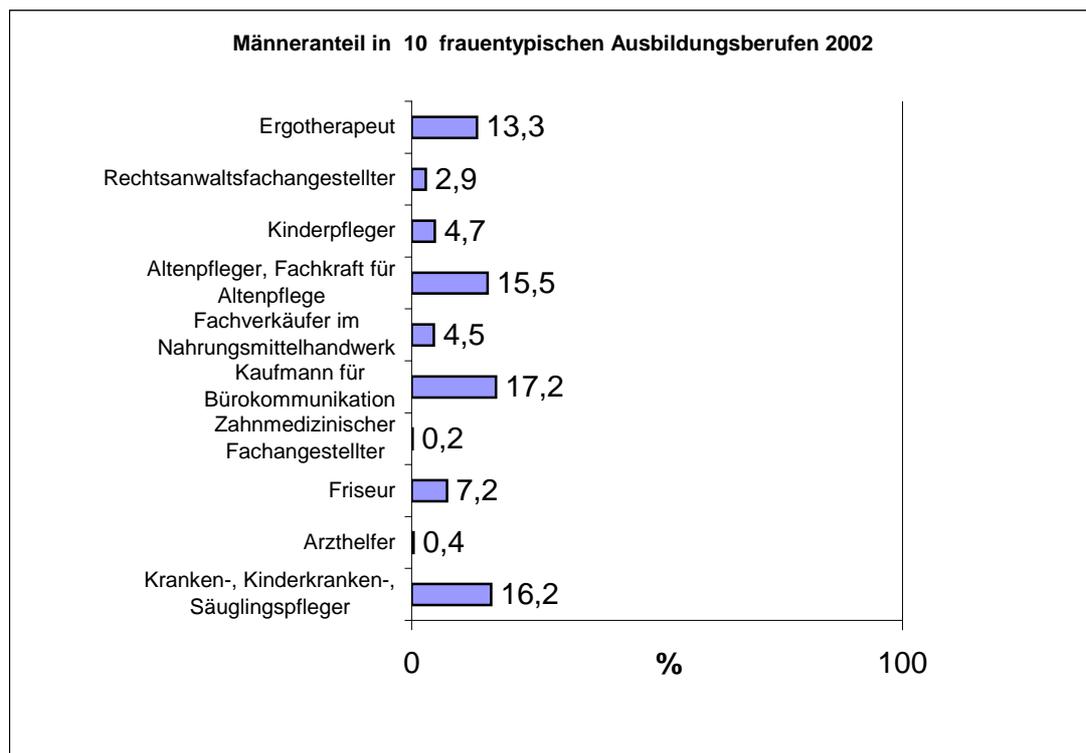
Versetzen Sie sich in die Lage eines Jungen am Zukunftstag, wohl wissend, dass er die schlechteren Noten hat und wohl wissend um die kritische Situation auf dem Arbeitsmarkt. Während seine Schulkameradinnen sich in der Praxis tolle Berufe anschauen dürfen, macht er in der Schule eine Beschäftigungstherapie mit. Er muss den Eindruck haben, dass wir uns für seine Zukunftsperspektiven nicht interessieren. Die Gefahr dabei: Er zieht sich aus einer Schule zurück, die offensichtlich nicht das Beste für ihn will.

Wir bedauern es deshalb sehr, dass 2005 eine Petition von MANNdat für eine gleichwertige Teilhabe von Jungen am Zukunftstag, also ein Zukunftstag für Mädchen UND Jungen vom Landtag in Baden-Württemberg abgelehnt wurde.

Und wenn wir uns die Angebote für Jungen am Zukunftstag ansehen, erkennen wir, dass ihnen nur ein kleiner Teilbereich geöffnet wird.

So schrieb die ehemalige Sozialministerin Tanja Gönner: „Von Seiten des Sozialministeriums ist nun beabsichtigt,...zukünftig auch Jungen mit einem Besuch von sozialen und erzieherischen Einrichtungen an diese Arbeitsfelder heranzuführen“ (Sozialministerin Tanja Gönner, Oktober 2004)

Dabei zeigt jedoch die Graphik, dass es wesentlich mehr männeruntypische Berufsbereiche gibt als Pflegeheim oder Kindergarten, an die die Jungen herangeführt werden könnten, z.B. im Bereich Bürokommunikation oder im Handel.



Quelle: Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen

Hinzu kommen noch

- Grund- und Hauptschullehrer
- Ernährungswissenschaftler
- Veterinärmediziner
- Berufe im Dienstleistungsgewerbe
- Aber auch technische Berufsbereiche, wie MTA oder BTA

Insgesamt lassen wir Jungen mit der Einschränkung auf soziale und erzieherische Einrichtungen etwa drei Viertel an männeruntypischen Berufsbereichen verschlossen.

Wir brauchen eine Jungenförderung, die Jungen vielfältig stärkt und die sie wissen lässt, dass wir sie für unsere Zukunft brauchen.

Sehr geehrte Frau Rastätter, sehr geehrte Damen und Herren,

ohne Frage ist es wichtig, Jungen aus anerzogenen Rollengefängnissen zu befreien. Aber die Sozialisationstheorie wurde zum allein gültigen Paradigma. Man führte Neuerungen ein, ohne auf die Einwirkungen auf die verschiedenen Geschlechter zu achten, und dabei haben

die Jungen verloren und sie verlieren immer weiter, auch in den Bereichen, in denen sie früher gegläntzt haben. Aus meinem ganz persönlichen Umfeld kann ich dazu sagen: In der Klasse meiner Tochter müssen alle Jungen in den Mathematik-Förderkurs.

Die neuen pädagogischen Leitideen entpuppten sich als Ausrichtung auf sogenannte „weibliche“ Einstellungen, Werte, Denkweisen. Sogenannte „männliche“ Denk- und Verhaltensweisen haben an der Schule keinen Platz mehr. Das Ergebnis sind Schulen, die nicht auf die emotionalen und akademischen Bedürfnisse unserer Söhne eingehen und auch nur mit erschreckender Langsamkeit die Bereitschaft zum Wandel signalisieren. Die große Gefahr dabei: Jungen klinken sich aus der Schule aus und suchen sich in virtuellen Computer-Welten die Bestätigung und Akzeptanz, die sie in unserer Gesellschaft und in der Schule nicht mehr finden.

Wir sind verantwortlich, was aus unseren Jungen wird. Wir brauchen politische Persönlichkeiten, die den Geschlechterkrieg endlich beenden und die die Bildungssituation von Jungen zum Politikum machen. Die etablierten Parteien müssen sich um die Jungen kümmern, bevor es Parteien tun, die weniger Gutes im Schilde führen. Wir brauchen eine Schule, die die Psychologie und die Physiologie von Jungen respektiert und berücksichtigt. Ich möchte schließen mit einem Zitat von dem amerikanischen Psychologen Dr. William F. Pollack:

„Jungen müssen wissen, dass wir all ihre Seiten willkommen heißen und dass wir sie als diejenigen lieben, die sie wirklich sind.“

Sehr geehrte Damen und Herren, ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

Buch- und Internetempfehlungen

William F. Pollack: „Jungen – Was sie vermissen, was sie brauchen“
ISBN: 3407228376

Kaum einer erzählt so treffend, einfühlsam aber doch so verständlich, wie Jungen „ticken“ und was wir tun können, um sie zu verstehen, wie der amerikanische Psychologe. Er sagt, was unsere Söhne wirklich brauchen, um sich gesund und positiv entwickeln.

Allan Guggenbühl: „Kleine Machos in der Krise“,
ISBN-13: 978-3-451-28767-1

„Jungen und Mädchen sind verschieden, auch wenn dies ein ideologisch geprägter Blick lange Zeit nicht wahrhaben wollte. Es gibt weibliche und männliche Eigenschaften, die auf den Einfluss der Gene und Hormone zurückzuführen sind und nicht nur auf das erzieherische Verhalten.“ Alan Guggenbühl erklärt in einfachen Worten die Psychologie von Jungen. Von der ersten bis zur letzten Seite interessant zu lesen.

Eva Gläser, Gitta Franke-Zöllmer: „Lesekompetenz fördern von Anfang an“
ISBN: 3896769839

Ein Buch über die Lesekompetenz von Kindern in Deutschland allgemein, aber natürlich auch über die Leseschwäche von Jungen. Auch mit Beiträgen der „Lesepäpstin“ Christine Garbe. Weiterhin ist auch die „Wiesbadener Proklamation zum Lesen“ aus dem Jahr 2004 enthalten mit der Forderung auch zur spezifischen Leseförderung von Jungen.

Studie über die Berücksichtigung jungenspezifischer Belange in den für Bildung zuständigen Ministerien in Deutschland

Unter www.manndat.de - „Studien, Briefe, Petitionen“ kostenlos herunterladen.

Studie „Jungen und Männer in Deutschland 2007“

Daten zur Situation von Jungen und Männern in Deutschland im Ländervergleich. Unter www.manndat.de - „Studien, Briefe, Petitionen“ kostenlos herunterladen.

Vita Dr. Bruno Köhler



Dr. Bruno Köhler ist 43 Jahre alt, verheiratet und Vater von zwei Kindern im Alter von 4 und 7 Jahren. Von Beruf Chemiker, engagiert er sich seit sieben Jahren ehrenamtlich im Bereich Jungenförderung. Seit 2007 ist er Vorstandsmitglied des Vereins MANNdat e.V. und Initiator und Leiter des Projektes „Jungenleseliste“.

MANNdat e.V. ist ein bundesweiter Verein von Männern und Frauen, dessen Ziel es ist, Benachteiligungen von Jungen und Männern in Deutschland bekannt zu machen und zu beseitigen.

Der Verein ist völlig unabhängig, also keiner Partei zugeordnet oder von irgendwelchen Behörden oder Ministerien abhängig. Deshalb finden sich in der Reihe seiner Mitglieder auch verschiedene Professionen, Lebenswege und Schwerpunkte. Sie finden im Verein Leute, die in sozialen oder pädagogischen Berufen tätig sind ebenso wie solche, die im Bereich Verwaltung oder Wissenschaft und Technik arbeiten. In unseren Reihen sind Männer und Frauen, Verheiratete und Junggesellen, Junge und Alte, Betroffene und Interessierte.